

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

15.9.1845 (No. 251)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 15. September.

No. 251.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## Baden.

Karlsruhe, 14. September. Seine königliche Hoheit der Großherzog sind gestern Abend um 6 Uhr von Baden hierher zurückgekehrt.

## Deutsche Bundesstaaten.

Aus Oesterreich. (Korresp.) Die beiden Artikel vom Taunus und von der fränkischen Saale in der Beilage der „Allg. Ztg.“ vom 26. und 28. August sind ein erfreulicher Beweis, daß die Presse, ungeachtet ihrer bisherigen erfolglosen Bemühungen, die Auswanderung in östlicher Richtung anzubahnen, nicht müde wird, immer wieder darauf zurückzukommen. Dagegen ist es bedauerlich, bemerken zu müssen, daß die diesfälligen Vorschläge und Erörterungen, dem Irrthume, die östliche Auswanderung auf türkisches Gebiet zu verpflanzen, zusehends weitem Spielraum einräumen. Von allen dafür geltend gemachten Gründen ist nur der eine richtig, nämlich daß die türkischen Provinzen vortheilhaftes Land um billige Preise bieten. Fragt man aber weiter nach den Mitteln, dem deutschen Manne eine gesicherte bürgerliche Existenz dafelbst zu verschaffen, so verliert sich das Raisonnement gewöhnlich in Fehlschlüssen und Scheingründen. Die österreichischen Dampfschiffe, sagt man, geben ein bequemes und sicheres Transportmittel. Das ist wohl wahr, aber man berechne die Kosten des Transports einer auswandernden Familie von 5 Personen von Regensburg bis Konstantinopel auf bayerischen und österreichischen Dampfschiffen! Der entfallende Betrag wird nicht viel unter dem Ueberfahrtspreis nach Amerika zu stehen kommen, wenn man die Landreise dazu schlägt. Man meint, ein energisches Einschreiten Oesterreichs gewährleiste den nöthigen Schutz für die in die Türkei versetzten deutschen Kolonisten. Diesfalls fragt sich, was die nachdrücklichste diplomatische und selbst eine militärische Demonstration nützen würde, wenn die türkische Regierung, gegenüber ihren despotischen Provinz-Statthaltern, sich ohnmächtig erweist? Der Wechsel solcher Beamten, der allenfalls erzwungen werden könnte, nützte nichts, denn immer löste nur ein Satrap den andern ab. In einem Lande, wo keine moralische Bürgschaft gegeben ist, sind Unternehmungen um den Preis von Menschenglück ein gefährliches Würfelspiel mit der gewissen Voraussicht, daß die günstigste Zufälligkeit nicht von Dauer ist und, über kurz oder lang, die Rekehrseite hervorritt. Eroberungen in der Türkei, ein anderer Ausweg, den man zur Anpflanzung des deutschen Elements vorgeschlagen hat, fruchteten Deutschland statt der Kolonien den unvermeidlichen Krieg; sie wären die in den mühsam erhaltenen Friedensbau muthwillig hineingeschleuderte Brandrakete. Wer wollte dafür bürgen, daß Deutschland aus einem solchen, nicht österreichisch-türkischen, sondern allgemeinen europäischen Krieg den Vortheil zöge, den Einzelne, die in Träumen sich gefallen, davon sich versprechen? Man wendet vielleicht ein, daß es nicht fogleich zum Mefferstern käme, wenn etwa Oesterreich, von einer Gebietsverletzung den Vorwand zum Krieg entlehrend, eine türkische Provinz wegnähme und seinen Staaten einverleibe; eine Zumuthung, welcher mit Bezugnahme auf die neulichen Vorgänge in Bosnien, von dem Korrespondenten von der fränkischen Saale hingestellt wurde. Abgesehen davon, daß die loyalen Grundzüge des österreich. Kabinetts einer ungerechten Eroberungspolitik fremd sind, und daß das 19. Jahrhundert nicht die Zeit ist, um davon neue Beispiele aufzustellen, würde es an sich schon höchst unpolitisch seyn, die Pforte zu schwächen; denn jede fünfzigste neue bedeutende Schwächung führte zur Auflösung, also zum Friedensbruch, dessen Vermeidung für Deutschland auf lange Zeit hin Bedingniß seiner innern Entfaltung und Kräftigung ist. Darum ist die geringe Befriedigung, welche Oesterreich bei Gebietsverletzungen durch eine, übrigens hinlänglich bemessene, Züchtigung der Frevler nimmt, eine kluge und lobenswerthe Maßregel, hinter welcher nur der ein Zeichen von Schwäche gewahren kann, dem es entgeht, daß in einer nicht zu ermüdenden Mäßigung, das wirksamste Mittel gegeben ist, die Parteien im Schach zu halten, und daß man dieser Friedenspolitik ganz ruhig kleine Opfer bringen könne, besonders wenn für den Fall eines unvermeidlichen Zusammenstoßes man der Kraftmittel sich so wie Oesterreich bewußt ist. Die Meinung, Rußland würde in dem erwähnten Fall mit Bosnien anders als Oesterreich vorgegangen seyn, ist ein

## Gleichnisse und Vergleichen.

Von J. L. Buchta.

Die Allmacht zeigt sich vorzüglich darin, daß man aus Nichts Etwas macht; in diesem Sinne sind aber heutzutage die meisten Menschen allmächtig, denn sie sind Nichts, und machen aus sich ungeheuer viel. Auch die Verliebten sind allmächtig, denn sie machen aus der Liebe, dem gefühlten Nichts, eine Welt, die Welt aber macht sich wieder Nichts daraus.

Ein Mathematiker kann nicht verliebt seyn; schon bei dem ersten Grundsatz der Liebe Ich und Du sind Eins — würde er fluchen.

Unter den Menschen geht es, wie unter den Magneten: Gleichnamige Pole stoßen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an; zwei schöne Frauenzimmer stoßen sich ab; ein schönes Frauenzimmer und ein schöner Mann ziehen sich gegenseitig an. Häßliche Mädchen sind wie Unschlitzferzen, sie müssen gepuzt werden, wenn sie leuchten sollen.

Viele Frauen unterscheiden sich von Ritterburgen darin, daß in ihnen die Treue nicht wohnt, während sie in diesen wohnt; doch sind sie sich in einem Punkte ähnlich, denn beide haben immer einen geheimen Ausgang.

Bei den Mädchen ist die Treue der bloße Aufspug der Liebe, den sie verschieden abändern; ja manche sind so wenig eitel, daß sie eine Liebe tragen ganz ohne allen Aufspug.

Eine schöne, kräftige, ausgewachsene Liebe werden wir noch lange nicht zu sehen bekommen, werden uns noch lange mit jungem Laubfleisch, mit Kammernem und Käbernem begnügen müssen; denn so lange Kindheit in der Liebe ist, ist auch die Liebe noch in der Kindheit.

Kein Wesen auf der Erde ist so anziehend, als eine Kammerjungfer; sie zieht ihre Orbieterin des Tages wohl zehn Mal an.

Unser Herz ist ein Bienenstock, die Gefühle sind die Bienen, welche aus den

für den feinen Takt des russischen Kabinetts übel gewähltes Kompliment. Wir geben zu, daß Rußland vielleicht noch schärfere Repressalien an den Gebietsverlegern genommen hätte, behaupten aber, daß es über dieses Ziel ebenfalls nicht hinausgegangen wäre. Was man aus Anlaß der neulichen bosnischen Handel an Oesterreich rügt, hat man früher einmal auch wegen der Montenegroiner vorgebracht. Wir kommen daher hierauf zurück und bemerken, daß Oesterreich mit einer Besignahme von diesem kleinen Räuberstaat nicht bloß den Vortheil eines sehr lebhaften Handels an der Gränze eingebüßt, sondern sich auch die unnöthige Finanzlast aufgebürdet hätte, ein Land, das seinen Ertrag abwirft, nach den Grundzügen des österreich. Verwaltungssystems einzurichten. Mit einer ehrgeizigen Eroberungspolitik hätte Oesterreich somit baaren Nachtheil gehabt. Kehren wir nach dieser Abschweifung zu dem in Frage stehenden Gegenstand zurück, so bleibt nur noch zu erörtern, daß selbst ein militärischer Schutz für deutsche Kolonien in Kleinasien unstatthaft ist, weil er in Kollisionsfällen, welche das Einschreiten einer bewaffneten Macht zuließe, viel zu spät anlangte, um Frevel am Leben u. Eigenthum unserer Landleute hintanzuhalten. Dort aber ist nicht bloß eine unaufhörliche Bedrückung und endlose Plackerei, sondern ein Skandal von despotischer und fanatischer Gebarung gegen die christlichen Ansiedler im großartigsten Maßstab denkbar. Alle Umstände wohl erwogen, kann man im Interesse des deutschen Volks auf Kolonisationsunternehmungen im ganzen türkischen Reiche nicht einrathen. Wir müssen uns für die Wahl der Plätze die ungarisch-siebenbürgische Gränze als die Markten denken, über welche ohne Wagniß und Gefahr nicht hinausgeschritten werden darf, so lange die orientalische Frage in der Schwebe ist. Innerhalb derselben, doch weit aus mit dem Vorzug des südlichen Ungarns vor Siebenbürgen, sey der Schauplatz unserer Werkthätigkeit für den Zug der deutschen Auswanderung in östlicher Richtung. Wir können eine halbe Million Menschen in den östlichen und südlichen Komitaten Ungarns ganz gut unterbringen. Wie dabei zu Werke zu schreiten, ist zu oft schon gesagt worden, um einer nochmaligen Erwähnung zu bedürfen. Aber am rechten Orte wird es seyn, ein Wortchen von der Unthätigkeit fallen zu lassen, in der man, ungeachtet der einbringlichsten Mahnungen der Presse in Betreff der ungarischen Auswanderung, immerfort beharrt. Es ist zum Gemeinplatz geworden, die Schuld derselben auf Oesterreich zu schieben, da dieses nichts dagegen hat, und die Initiative doch immer von den direkt Beteiligten, also von denen, die in die österreich. Staaten einwandern wollen, zu ergreifen ist. Findet man es gerathen, Oesterreich für eine thätige Mitwirkung zu gewinnen, so ist dagegen wahrlich nichts einzuwenden, nur mögen vorerst wackerere Männer in Süddeutschland zusammentreten und für diesen Zweck das thun, was der rheinische Adel für den Plan mit Texas gethan hat. (946)

Preußen. Die deutsch-katholische Gemeinde zu Neumarkt hat von den Jungfrauen der Stadt, ohne Unterschied der Konfession, einen schönen silbernen Abendmahlskelch erhalten.

Koblenz, 10. Sept. Die nunmehr veröffentlichte neue Gemeindeordnung für die Rheinprovinz beschäftigt zwar recht lebhaft unsere Bewohner, doch hört man keinen erheblichen Tadel gegen die einzelnen Vorschriften derselben, vielmehr ist man im Allgemeinen ziemlich damit einverstanden. Nach der Haltung unserer Presse dürfte man wohl auch zur Annahme befugt seyn, daß dieses wohl so ziemlich die allgemeine Ansicht der Provinz über dieses neue Gesetz sey, durch welches die Kommunalverwaltung den Provinzialkollegien in vieler Beziehung entzogen u. in die Hände der Behörden der einzelner Kommunen gelegt wird. Wann aber mit der Einführung derselben begonnen werde, darüber ist noch nichts Gewisses festgesetzt. — Die zarte Aufmerksamkeit unseres Königs gegen den greisen Bischof von Münster, Frhrn. v. Droste, womit der Monarch dem Jubilarbischofe die Insignien seines höchsten Ordens durch einen Katholiken und geborenen Westphalen, den Staatssekretär und geh. Rath Duesberg, besonders hat übermächtig lassen, ist hier mit vielem Beifall aufgenommen worden, wie denn überhaupt diesen gegenwärtigen Feierlichkeiten in Münster eine ganz besondere Aufmerksamkeit hier geschenkt wird. — Das Unglück in der Rheinhard'schen Siphorienfabrik zu Neuwied ist zum Glück nicht so bedeutend, als es anfangs gemeldet wurde. Es ist nicht das Hauptgebäude, sondern nur der

Blumen der Freude und des Schmerzes Säfte ziehen. Ist eine Königin darin entstanden, dann schwärmen sie.

Mögen andere die jungen Mädchen und alten Frauen mit Prachtgebäuden und Ruinen vergleichen: mir erscheinen alte Fräulein wie — Warttürme.

Wahre Schönheit verschwindet nicht so leicht, als man glaubt, denn manche alte Dame eröffnet uns in ihrem Gesichte noch eine sehr malerische Ansicht.

Schminke ist falsche Scham wegen des Alters; sie ist auch ein fruchtloses, abergläubisches Mittel gegen die Häre: „Häßlichkeit.“

Wenn man bloß eine Mädchenform liebt, ist das Leben einsörmig, wenn man Alle liebt, ist es allerliebft.

Die Liebe ist keine Spezerei, wo man größtentheils nur Süßigkeiten besömmet, sondern eine gemischte Waarenhandlung. Man erhält dafelbst auch grobe Körbe, sehr feine Narrenkappen, ungeheure Hörner und dgl. Dafelbst ist auch die Treueniederlage, d. h. die Treue erhält dafelbst immer eine Niederlage.

Wenn man von den Sonnengipfeln der Liebe, wo man dem Himmel näher ist, als der Erde, endlich hinabgestiegen ist in das Flachland der Ehe, geht es Einem wie einem Schweizer in der Fremde — man bekommt das Heimweh.

Amor ist deshalb blind, damit er nie den rechten Fleck trifft, sondern den linken, wo das Herz sitzt. Das Herz hat zwei Kammern, in der einen wohnt die Liebe, in der andern die Treue; warum? Heutzutage vertragen sie sich nicht mehr. Das Licht ist bekanntlich schneller als der Schall, die Liebe schneller als die Treue; letztere ist ohnedies ein bloßer Schall, und kommt erst an, wenn jene schon verfliegen ist.

Die Harmonie zarter Gefühle im Herzen — wollen Sie sie hören? Wenn man mit einem Mädchen Bekanntschaft macht, spielen Liebe und Treue ein frühliches Allegretto, das in eine gefühlvolle Phantasie übergeht. Später spielt die Liebe verschiedne Variationen, bei denen die Treue Takt hat; sie

hrt zum Nichtig

b. 3.

alle Diejenigen, Ansprüche an die Bildung des Auswärtigen, und zu

den oder Antre

Rasspflieger und Nachschloßver

erkannt, und

b. 3.

nde, einen An

und Nachschloßver

in

64, die Gant

us was immer

Tagfahrt, bei

in

aus

in

aus

in

Pferdestall abgebrannt. — In diesem Augenblicke sehen wir wieder sehr viele Auswanderer, namentlich aus dem Herzogthum Nassau, so wie aus dem badi- schen Oberlande u. auf der Reise nach Südamerika, namentlich nach Brasilien hier durchkommen. — Mit dem Wiederaufbau der Burgen Sonned und Rhein- fels geht es eben sehr lebhaft. Der Major des Ingenieurcorps, Schnigler aus Köln, ist mit der Ausführung beauftragt, und fertigt auf ausdrückliche Weisung des Prinzen von Preußen, dessen Eigenthum die Weste Rheinfels ist, für letztere Zeichnungen und Pläne nach seinem Dafürhalten an. Auch auf Stolzenfels werden noch fernere Bauten ausgeführt werden, damit künftighin das ganze l. Gefolge auf der Burg untergebracht werden kann. (F. D. R. N. 3.)

Greifenberg, 5. Sept. Der Geistliche der Stadt Greifenberg, welcher den hiesigen in allgemeiner Achtung stehenden Kantor aus der Ursache geprügelt, weil derselbe seinen Töchtern die Erlaubniß erteilte, mit den Töchtern eines Deutsch-Katholiken spazieren zu gehen, hat wieder gepredigt. Viele Einwoh- ner Greifenbergs verließen jedoch, als sie ihn wieder an heiliger Stätte sahen, flugs die Kirche, und werden dieselbe auch bei diesem Geistlichen nie mehr be- suchen. Uebrigens wird durch solche Vorfälle dem Deutsch-Katholizismus kei- nedwegs entgegen gearbeitet, im Gegentheil, er wird befördert. Die Bewegung findet in ganz Schlesien jeden Tag mehr Anhang und Ausbreitung; in dem Städtchen Friedeberg zählt man schon über 200 Deutsch-Katholiken. (D. N. 3.)

Bayern. Würzburg, 8. Sept. Die lange schwebende Frage ist erlos- digt u. der durch d'Outrepoint's Tod verwaiste Lehrstuhl der Geburtshülfe wie- der besetzt, indem zufolge allerhöchster Entschliesung Dr. Kivisch Ritter von Kotterau, derzeit in Prag, den ehrenvollen Ruf an die hiesige Universität er- hielt und annahm. Seine Vorlesungen werden mit dem nächsten Winterhalb- jahr beginnen. (N. 3.)

Aus der Rheinsalz, 9. Septbr. Sicherem Vernehmen zufolge haben sich die Regierungen von Bayern, Preußen und Frankreich in Bezug auf die noth- wendigen Anknüpfungspunkte der von Ludwigshafen nach der französischen Gränze ziehenden Eisenbahnlinie (Ludwigshafen-Saarbrücken-Metz) mit ein- ander verständigt. (F. 3.)

Braunschweig. Braunschweig, 8. Sept. Die Unruhen, welche seit einiger Zeit unter den Gesellen verschiedener Gewerbe und dem Militär hier stattfanden, scheinen jetzt aufzuhören; gestern Abend mußte das Militär schon von 7 Uhr an in den Kasernen bleiben. Die Schusterjungen zeichneten sich an einem Abende durch Rohheiten aus. — Vor Kurzem waren mehrere Eng- länder hier, wahrscheinlich Quäker, welche von Hannover kamen, um nach Magdeburg zu gehen, und einige Hundert Bücher: „Betrachtungen über die Wichtigkeit der Religion und biographische Nachrichten über merkwürdige Per- sonen aus der Gesellschaft der Freunde“ unentgeltlich unter das Volk vertheil- ten. Von einem verstorbenen Fabrikbesitzer (Stobwasser) ist hier eine Gesell- schaft der Quäker gestiftet, welche auch noch jetzt besteht und regelmäßige Zu- sammenkünfte hält. — In der heutigen Anzeigernummer lesen wir unter „Ver- mischten Nachrichten“ Folgendes: „Aus bewegenden Gründen kann die auf der Hse beschlossene Versammlung protestantischer Freunde am 1. Okt. d. J. in Braunschweig nicht stattfinden.“ Vom wem diese Anzeige herrührt, weiß ich nicht, da sie ohne Unterschrift ist; wenn sie vom Staatsministerium ausginge, so müßte sie unter der Rubrik der amtlichen Bekanntmachungen stehen, denn diese anonyme Anzeige kann nicht als Verbot der Regierung angesehen werden. — Meinem letzten Berichte in Betreff der Freskomalereien in der Domkirche füge ich noch hinzu, daß das Bild Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin, so wie sehr viele Darstellungen aus der Geschichte Jesu und der Apostel ent- deckt sind. (Fr. 3.)

Freie Städte. Frankfurt, 8. Sept. Es bestätigt sich, daß Sr. D. der Fürst von Metternich neulich dahier im Bundespalast den Senior u. meh- rere Mitglieder des katholischen Gemeindevorstandes in Audienz empfing. Er soll dieselben zwar sehr wohlwollend aufgenommen, aber mit ihren Klagen ge- gen den Senat, besonders in Bezug auf die Kaplan Rosd'sche Angelegenheit, an die Bundesversammlung verwiesen haben. Der katholische Gemeindevor- stand wird nun auch diesen Weg verfolgen. (N. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 10. Sept. Unsere deutsch- katholische Gemeinde hielt heute ihren zweiten feierlichen Gottesdienst in dem festlich geschmückten Saale des darmstädter Hof's ganz in derselben Weise, wie er das erste Mal in dem nämlichen Raume unter der Leitung des Hrn. Pfar- rers Kerbler stattgefunden hatte. Die von dem zahlreichen, aus Mitgliedern der hiesigen musikalischen Vereine gebildeten Sängerkhor aufgeführten Gesänge mit Orgel- und Posannengebällung waren von ergreifender Wirkung und liehen der gottesdienstlichen Feier jenen würdevollen ernsten Charakter, den das geistliche Lied in Verbindung mit dem Choral ihr nur zu leisten vermögen. Beziehungsvoll und höchst erbaulich war die Predigt des Hrn. Kerbler, in welcher er u. A. auch die Bemerkung machte, daß er diesmal gehofft habe,

die Gemeinde in einer Kirche begrüßen zu können. Bei Spendung des hei- ligen Abendmals bemerkte man wieder neue, inmittelst beigetretene Mitglieder, deren Zahl sich nach der gottesdienstlichen Feier weiter vermehrte. Hr. Kerbler wird nur noch morgen, wo ihm zu Ehren ein Festessen veranstaltet werden wird, bei uns verweilen, dann aber nach Stuttgart abreisen, wohin ihn Hr. Dr. Duller als Bevollmächtigter der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde zu dem dortigen Konzil begleiten wird. Wie wir übrigens vernehmen, so wird dieselbe ihren nächsten feierlichen Gottesdienst schon den 21. d. M. abhalten können, da ihr bis dahin die Ankunft eines andern verdienten Geistlichen be- reits angekündigt worden ist. Wer der heutigen kirchlichen Feier beiwohnte, mußte sich wiederholt überzeugen, welches große und theilnehmende Interesse die rein-christlichen Bestrebungen der deutsch-katholischen Gemeinde bei der hiesigen Einwohnerschaft finden, welche, von Wohlwollen und acht-christlicher Sympathie gegen sie durchdrungen, keine Gelegenheit verabsäumt, ihr davon die liebevollsten Beweise zu geben. Christus brachte nicht bei seiner göttlichen Sendung das zweifelhafte Glaubensschwert, sondern die Palme des Friedens und der Versöhnung mit in die Welt, und Diejenigen, die ihm redlich darin nachzueifern, dürfen gewiß gute Christen genannt und in ihrer neuen konfessi- onellen Verbindung den schon bestehenden Konfessionen als ebenbürtig zur Seite gestellt werden. (F. 3.)

Mainz, 11. Septbr. Was in andern Blättern angedeutet wurde, glaube ich Ihnen als gewiß bestätigen zu können. Der holländische Abgeordnete bei der seit dem 15. v. M. hier versammelten Zentralkommission der Rheinufers- staaten hat den Antrag gestellt, alle Rheinzölle aufzuheben; er wurde dabei von dem französischen Abgeordneten unterstützt; die Abgeordneten der übrigen Rhein- uferstaaten erklärten jedoch, von ihren Höfen über diesen Punkt nicht genügend unterrichtet zu seyn. In wenigen Tagen gehen die Sitzungen der Zentral- Kommission zu Ende. (F. 3.)

Nassau. Wiesbaden, 8. Septbr. Gestern feierte die hiesige deutsch- katholische Gemeinde die Einsetzung des Kandidaten Hrn. Keilmann aus Zwin- genberg als Geistlichen. Die Aeltesten der hiesigen und offenbacher Gemeinden hatten diesen Kandidaten der katholischen Theologie zum Seelsorger derselben berufen. (F. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 9. Sept. Zur Eröffnung des Land- tags am 14. d. M. werden die Stände vom König in dem neuen prächtvollen Thronsaal, der mit Fresken von Bendemann ausgemalt ist, empfangen. — Der Apothekerverein hält hier seit gestern seine Versammlungen; es haben sich bereits über zweihundert Mitglieder zusammengesunden. — Von Freiberg, Pirna und anderen Städten gehen Berichte ein, nach denen dort das Konstitutions- fest sehr feierlich und in vollkommener Ordnung begangen worden ist. (N. R.)

Leipzig, 7. Sept. Die kön. Untersuchungskommission, bestehend aus den H. v. Langenn, v. Reichenstein und Reiche-Gisenhuf, hat Leipzig gestern ver- lassen, und man sieht nun der Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersu- chung über die Vorfälle vom 12. und 13. August entgegen. Schon jetzt sind nicht wenige Verhaftungen vorgenommen worden; die Zahl der verhafteten Studenten soll 30 betragen. — Gestern wurde die sächsisch-bayerische Eisen- bahn zum ersten Male bis Verdau und Zwickau befahren. (A. Post.)

Das Königreich Sachsen hat, laut der 16ten Lieferung der „Mitthei- lungen des statistischen Vereins für das Königreich Sachsen“ und nach der letz- ten Volkszählung vom 1. Dez. 1843, eine Einwohnerzahl von 1,757,800 See- len. Diese bestehen aus 1,724,342 Lutheranern, 2074 Reformirten, 30,375 Katholiken, 127 Bekennern der griechischen Kirche und 882 Juden.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. (Korresp.) Hr. Donoso-Cortes, Sekretär der Kö- nigin Isabella, u. Hr. Carracas, früher Finanzminister, die hier mit einer Sen- dung der spanischen Regierung waren, haben Paris verlassen um nach Madrid zurückzukehren. — Die Uebungsflotte des Admirals Parjeval-Deschênes, aus sieben Linien Schiffen und einer Dampfregatte bestehend, und 5000 Mann Matrosen und Truppen an Bord, hat Toulon am 6. Morgens verlassen und die Richtung nach Spanien genommen. Die ganze Flotte ist auf sechs Mo- nate verproviantirt und hat die vollständige Kriegsmunition an Bord. — Marschall Bugeaud ist am 6. d. in Sette gelandet, am 7. begab er sich auf der Eisenbahn von Montpellier weiter, um so schnell als möglich in St. Amans bei dem Marschall Soult einzutreffen. Vor seinem Abgange aus Algier wurde ihm eine Adresse mit 300 Unterschriften der ersten Notabilitäten des Handels und der Industrie überreicht, die den wärmsten Dank der Bevölkerung für die durch den Marschall der Kolonie erwiesenen Dienste ausdrückt und mit dem Wunsche schließt, der Marschall möge bald wieder nach Algier zurückkehren, wo seine Anwesenheit unentbehrlich sey. Marschall Bugeaud antwortete in einer langen Rede, in der er die Ergebnisse seiner Verwaltung schilderte,

schreit aber immer jämmerlich auf, so oft die Liebe falsch greift. In der Ehe spielen Liebe und Treue ein herrliches Konzert, das einige Wochen (Flitter- wochen genannt) dauert, voll sanfter Melodien, voll himmlischer Phantasien, voll göttlicher Gedanken, mit aller Beavour des Vortrages, während alle übrigen Ge- fühle der Freude akkompagniren; Liebe und Treue erdnen in immer leiseren Ak- korden, bis sie endlich ganz verstummen. Da fällt von kurore die Eifersucht ein, die Melodie wird zur Sturmeswoge, man wähnt einen donnernden Himmel zu hören, das Konzert endet furios und mit einer Disharmonie. Die Gefühle gehen auseinander, und das Herz wird — leer.

Wenn die Liebe ausgeht, geht die Treue wie eine vertrocknete Pflanze ein, und dies ist der Eingang zur ehelichen Hölle. Die Treue ist das Herz der Liebe, die leiseste Verwundung bringt unvermeidlichen Tod.

Das menschliche Herz ist ein Vogelherd: Geist, Schönheit, Reichthum u. s. w. sind Lockvögel. Wer keine Lockvögel hat, kann das ganze Leben hindurch sitzen und fängt doch nichts. In der Ehe, nachdem schon der ersiehnte Paradiesvogel einge- fallen ist, soll der Herd geschlossen seyn. Indessen haben manche Frauen diese Be- schäftigung so lieb gewonnen, daß sie dieselbe auch in der Ehe fortsetzen, und neue Liebhaber fangen; das ist aber bloße Liebhaberei.

Ich wollte gerne der Welt einige Mittel gegen die Untreue vorschlagen; aber mit diesen Mitteln verhält es sich, wie mit den Mitteln gegen Hühneraugen: sie sind alle gut, aber helfen nichts. Gegen unglückliche Ehen weiß ich ein probates Mittel, es lautet: Heirathet nicht. Im ledigen Stande hat man einen beque- men Sitz, im Ehestande eine gedrückte Lage, einen tragen Alltagsgang, und einen kummervollen Lebenslauf.

Man beklagt sich heutzutage häufig darüber, daß so viele Mädchen unverhei- ratet, so viele Männer Hagestolze bleiben; die Mädchen tragen alle Schuld. Wenn ein Mann seinen Gehalt mit dem Aufwand seiner Zukünftigen vergleicht, so muß er ja nothwendig an den Untergang der Welt denken, und bei solchen Gedanken

vergeht einem die Heirathslust. Wenn die Mädchen lieber statt Aufwand Lei- n- wand machen und tragen, wenn sie statt nach Puz nach Nuß, statt nach der Mode nach dem Brode trachteten, würde sich bald eine größere Anzahl unter dem friedlichen Panier der Haube sammeln. Die jetzige Mode erschwert auch das Studium der Mädchen; denn um ein solches allseitig kennen zu lernen, muß man erst einen großen Umweg u. u. selbes machen. Ein modern geleidetes Frauenzimmer ist ein getreues Modell zur Moskauer Glocke. Wie viel verliert durch die Steifheit der Mode eine Schöne von ihrer poetischen Anmuth; wenn sie und entgegenwandelte, geschieht es nicht mit Zephyritritten, sondern mit dem Rauschen eines Bergstromes oder eines nahenden Hagelwelters; sie kann die Arme nicht frei bewegen und hält sie steif an sich gepreßt wie ein Möpchen, wenn es aufwartet. Der Charakter weiblicher Moden ist Weitschweifigkeit, männlicher Mo- den — Ueberspanntheit. Die betrügerischen Leute sind jedenfalls jene, die, wie früher gesagt, die anziehendsten sind, nämlich die Kammerjungfern, denn sie — schnüren gewaltig.

Die Zeit bringt Rosen. Wehe dem Manne, dem sie eine wilde Rose, eine Flatterrose, eine Klatschrose, oder eine Pfundrose bringt! Die meisten Frauenzimmer sind Centifolien oder hundertzählige Rosen. Ihr glaubet es nicht? Zählt nur ihre — Unterböcke! — (A. B.)

Verschiedenes.

\* Ein Landbeamter hatte die Gewohnheit, wenn er über Laune war, zu pfei- fen; am besten gekannt war er aber, wenn er aus seinem Pferd stall kam, worin er sich aus einem wohlbekannten Grund lieber als in der Amtsstube aufhielt. Die Bauern hatten sich das gemerkt, und nannten deshalb einen ungünstigen Bescheid — Vogelbescheid, einen günstigen — Stallbescheid. Der Beamte hatte davon gehört, und stellte darüber einen Vauern zur Rede, indem er in gewaltigem Amtszorne mit den Worten schloß: „Glaubt Ihr, ich sey ener Spatzvogel?“ „Ach nein,“ entgegnete ruhig der Landmann; „sie sind, gestrenger Herr Oberamtmann, ein — wüthender Vogel!“

darauf aber erklärte, er sey keineswegs unentbehrlich, junge Generale, in Afrika gebildet, würden ihn hinreichend ersetzen und er verspreche, zu welcher Stellung ihn auch die Zukunft berufen werde, die Interessen Algiers stets auf das Wärmste zu verteidigen. — Die Nachricht der marseiller Blätter, daß Dr. Steiger in Marseille angekommen sey, bestätigt sich nicht, der Irrthum beruht auf einer Namensverwechslung.

Paris, 11. Sept. (Korresp.) Der „Loulonnais“, der seine Mittheilungen aus Afrika gewöhnlich aus Bugeaud's Umgebung erhält, sagt, der Marschall werde drei Tage in St. Amans zubringen, und diese Zusammenkunft mit dem Marschall Soult werde endlich ein Mißverständnis ausgleichen, das nun schon zu lange dauere. Bugeaud geht dann von St. Amans zu seiner Familie in die Pyrenäenbäder. — Der Abbé Laverdet, erster Pastor der evangelischen Kirche zu Paris, hat an die evangelischen Pastoren in Deutschland einlanges Sendschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, für die religiöse Freiheit zu kämpfen. Deutschland, das Land der Gedanken, habe stets von Luther bis auf Konge die Bekämpfung der religiösen Freiheit triumphirend zu machen, den Geist des Christenthums von der Abgötterei und Textdeuterei zu befreien. Die „Democratie pacifique“ sagt: Hr. Laverdet würde besser gethan haben, wenn er, statt sich in dem engen Kreise des Dogmas zu bewegen, ein nem geistigen Bündnisse zwischen Frankreich und Deutschland dadurch vorgearbeiten hätte, daß er das Christenthum als Symbol des Humanismus und der reinen Bruderliebe gedeutet und die Verwirklichung der Aufgabe des Christenthums, alle Menschen zu Brüdern und gleich glücklich zu machen, gepredigt hätte.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 3. Sept. Alle Berichte aus Neapel stimmen darin überein, daß der König alles Mögliche thut, um die Aufregung der Sizilianer zu beschwichtigen. Sein wiederholter Aufenthalt in Palermo und Messina, die Herstellung von Straßen, die Herabsetzung der Grundsteuer, die Freigebung der Ausfuhr des Schwefels, der neue, sehr günstige Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Frankreich und England, dem bald andere mit Rußland, Oesterreich, Sardinien, Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika folgen dürften, die für den 1. Januar 1846 in Aussicht gestellte bedeutende Herabsetzung des Zolltarifs, sind namhafte Wohlthaten für diese Gegenden, und würden noch mehr Wirkung machen, wenn die Sizilianer den Gedanken ertragen könnten, daß sie von Neapel aus regiert werden, und nicht ein eigenes Gouvernement in Palermo haben, und wenn die innere Verwaltung nicht größtentheils in den Händen schlechter, verfallener Beamten wäre. — Aus Rom meldet man, die Regierung habe erfahren, daß in den Legationen wieder eine merkliche Aufregung herrsche, genährt durch revolutionäre und kommunistische Sendlinge aus London, Frankreich und der Schweiz, welche sich theils in Toscana, theils in Lucca, theils in den Marken selbst verborgen halten. Man will verdächtige Schiffe an der Küste des adriatischen und mittelländischen Meeres bemerkt haben, welche wahrscheinlich eine Landung versuchen, und noch mehr revolutionäres Gesindel im Kirchenstaate werden wollen, um die dort vorhandenen Stoffe in Bewegung zu setzen. Es soll diesen Sendlingen nicht an Geld fehlen, die Anwerbung für geheime Gesellschaften geschieht fast offen, mordbrennerische Schriften werden ausgestreut, kurz Alles aufgeboten, um den Umkehrungsprinzipien unter dem Volke Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat indessen nicht gesäumt, die strengsten Gegenmaßregeln zu ergreifen; die Küstenbewachung wurde verstärkt, viele Verhaftungen sind vorgenommen, die Besatzung in den bedrohten Städten theils gewechselt, theils vermehrt, und Militärkommissionen zur Untersuchung der Umtriebe niedergesetzt.

Preussische Monarchie.

Posen, 4. Sept. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß man jetzt wirklich Seitens der höchsten römisch-katholischen Geistlichkeit damit beschäftigt ist, eine neue sehr milde kirchliche Verordnung in Betreff der gemischten Ehen (deren Zahl in unserm Großherzogthum sehr beträchtlich ist) zu erlassen. Noch andere wesentliche Verbesserungen stellt man durch die Thätigkeit unseres Erzbischofs in Aussicht; wir hoffen, bald ein Näheres darüber zu erfahren.

Gumbinnen, 2. Sept. Immer wallfahrten noch die Bauern ferner und naher Dörfer in Schaaren mit Weib und Kind nach unserem Regierungssitz, um sich nach Amerika einzuschiffen. Trotz aller Bekanntmachung in den Zeitungen und unsern Blättern sind die Leute nicht davon abzubringen. Neulich, als eine große Menge solcher Amerikaner — wie sie hier heißen — sich vor dem Regierungsgebäude versammelt hatte, soll der Präsident zu ihnen heruntergegangen seyn, ihnen vernünftig zugesprochen und den Rath gegeben haben, ruhig nach Hause zu gehen. Da trat einer der Räufelührer vor und sagte: „Glaubt ihm nicht, was er sagt. Es ist Alles nicht wahr. Er gönnt uns nur nichts.“

Königsberg, 2. Sept. Der Schulrath Rätig bleibt noch bis zum 1. Okt. in Gumbinnen, und ist also bis jetzt noch nicht, wie Viele vermeinen, in Potsdam gewesen. Er hat allerdings gegen seine Versetzung remonstrirt, dies wird ihm aber, wie vorauszusehen ist, nicht helfen. Seine Entfernung aus dem bisherigen Wirkungskreis entschied ein Kabinettsbefehl vom 9. Juni, worauf der Minister seine Versetzung nach Potsdam verfügte.

Rußland und Polen.

Riga, 30. August. Der Kaiser wird in den letzten Tagen des Septembers eine Reise in die Südprowinzen unternehmen und einen großen Theil des dort zusammengedogenen aktiven Heeres beschäftigen. Es melden auch Briefe von mehreren bei der aktiven Armee dienenden Offizieren, daß am 20. d. im Städtchen Elisawethgrad, im Gouvernement Cherson, eine große Heeresmacht von drei Kavallerieregimenten zusammengedogen worden ist. Ueber diese, so wie über die bei dem Städtchen Wosnesensk in demselben Gouvernement kolonisirten Kavallerieregimenter, welchen auch die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Krieger sich anschließen dürften, wird der Kaiser noch im September in Elisawethgrad große Musterung halten. — Im Juni und Juli hat im ganzen russischen Süden eine so drückende Hitze geherrscht, daß die Truppen nur zur Nachtzeit marschiren konnten. Zu dieser Hitze gesellte sich so anhaltende Dürre, daß in vielen Gegenden die Felderzergnisse und das Gras auf den Wiesen verdorrten und abermals in diesem Theile Rußlands eine sehr traurige Ernte zu befürchten steht.

Riga, 30. August. Um die Mitte des nächsten Monats soll hier ein Abelskonvent abgehalten werden, auf dem unter Andern die religiösen Angelegenheiten der Provinz besprochen werden sollen. Darauf dürfte eine Abledputation sich nach Petersburg begeben, und ein Gesuch um Abstellung des Proselytismus, der seit den letzten Wochen die Nationalen Livlands so zahl-

reich der griechischen Kirche zuführt, bei dem Throne einreichen. Während meiner gegenwärtigen Anwesenheit in den Dnieproprowinzen besuchte ich auch Reval, Estlands Hauptstadt, deren Seebäder sich diesmal einer zahlreichen Frequenz von Gästen erfreuen. Als eine der sehenswertheften Merkwürdigkeiten dieser Stadt, die jeder in ihr weilende Fremde besucht, gilt der bis jetzt unbegrabene in der dortigen Nikolauskirche ausgelegte Herzog de la Croix. Noch als jugendlicher Soldat trat er aus kaiserlich-österreichischen Kriegsdiensten in die des Graf Peter, befehligte 1700 im November Peters Heer bei der Belagerung der Stadt Narwa, wurde hier von Karl XII. gefangen, aber aus besonderer Gnade nicht gleich den übrigen nach Stockholm transportirt, sondern nach Reval beurlaubt. Hier starb er ein Jahr darauf so arm, daß er, auf Verlangen seiner Kreditoren in Folge eines bestehenden Gesetzes, das Schuldner zu beerdigen verbot, des Begräbnisses bis auf den heutigen Tag beraubt blieb.

Schweiz.

Schwyz. In Schwyz beginnt mit dem 14. Sept. die sogenannte große Engelweih oder Feier der Einweihung der marianischen Kapelle in Einsiedeln. Sie dauert 14 Tage, und wird vorzüglich den 14., 21. und 28. Abends durch große Beleuchtung und Prozession gefeiert. Bereits sind die Vorbereitungen getroffen und zwei große Transparente von 18 Fuß Höhe ausgemalt. Den ganzen Sommer hindurch war Einsiedeln sehr zahlreich aus der katholischen Schweiz besucht, und erwartet auf diese Feier zahllose Massen. Die Feier bleibt politischen Zwecken ferne, soll und wird aber nicht wenig dazu beitragen, den Eifer der Katholiken zu heben und zu stärken. Politische und militärische Vorsicht ist getroffen, um allen Störungen vorzubeugen.

Tessin. Der Bau einer Eisenbahn durch den Kanton ist nicht mehr bloß eine Idee, sondern beinahe ein fester Plan. Acht Ingenieure, vier piemontesische und vier tessinische, haben längs dem Tessin und dem Brenno während voller zwei Wochen die nöthigen Nivellements und Studien gemacht, aus welchen hervorgeht, daß zwischen dem Lago maggiore und Santa Maria die schönste Uebergangslinie über die Alpen ist. Santa Maria ist ohne Zweifel, wenn nicht der niedrigste, doch einer der niedrigsten Alpenübergänge, überdies scheint seine Bildung, seine Neigung und das Vorhandenseyn weiter und zerrissener Thäler, welche den furchtbar erhabenen Charakter dieser Alpen ausmachen, sich vor Allem auch für die Anlegung eines Schienenweges zu eignen.

Lurgau. Im „Asterboten“ klagt ein Lehrer, daß noch vor Kurzem die Kinder, die er unterrichtete, meistens Fabrikinder, während der Schule aus Ermüdung geschlafen hätten, und daß es eben so grausam als nutzlos für den Unterricht gewesen wäre, sie aufzuwecken.

Spanien.

St. Paris, 11. Septbr. (Korresp.) Ueber die Emeute in Madrid am 5. d., die durch den Telegraphen nur ganz kurz gemeldet wurde, fehlen heute noch alle näheren Einzelheiten, oder wenigstens läßt das Ministerium nichts darüber veröffentlicht; dagegen melden die madrider Blätter, daß Hr. Thiers, vom Grafen Balawski begleitet, am 4. in Madrid angekommen ist; er hat also die Emeute am 5. als impression de voyage genießen können. — Die madrider Blätter vom 4. sprechen von der nahe bevorstehenden Anerkennung der Königin Isabella durch Preußen; die preussische Regierung soll in Bezug auf ihren Handel für diese Maßregel sehr gestimmt seyn. Man versichert sogar, daß die Anerkennung Isabellens durch die Regierungen Oesterreichs, Rußlands und Preußens, auf Anregung des preussischen Kabinetts, Gegenstand der letzten Konferenzen auf Stolzenfels war.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 27. August. Der königl. französische bevollmächtigte Minister zu Athen, Hr. Picatory, und der königl. preussische Minister daselbst, Baron Werther, sind am 26. auf einem französischen Kriegsdampfschiffe in dieser Hauptstadt, wo sie nur wenige Tage zubringen werden, angelangt. — Am 25. ertheilte der Sultan drei Audienzen, nämlich dem königl. großbrit. Botschafter, Sir Stratford-Canning, welcher ein Schreiben S. Maj. der Königin Viktoria zu übergeben hatte; dem kaiserl. russ. Gesandten, Hrn. v. Titow, welcher den zum bevollmächtigten Minister am persischen Hofe ernannten bisherigen Legationsrath alhier, Fürsten D. Dolgorouki, Sr. Hoh. vorzustellen die Ehre hatte; endlich dem span. Ministerresidenten, Chevalier Gordoba, der die für den span. Hof bestimmten großherrlichen Geschenke in Erwiderung derjenigen, welche seiner Zeit die Königin Isabella durch Fuad Efendi überendet hatte, entgegenzunehmen die Ehre hatte. Diese Geschenke bestehen in einem Diademe für die Königin im Werthe von 500,000 Piastern, und in sieben Ordensdekorationen in Brillanten. — Gestern brach in Orta Köi am europäischen Ufer des Bosphors eine Feuersbrunst aus, welche sechs Stunden dauerte und daher bedeutende Verheerungen anrichtete.

Amerika.

Meriko. Die Nachrichten aus Meriko gehen bis zum 30. Juli. Der Beschluß des texanischen Kongresses, die Einverleibung auszusprechen, war in Veracruz auf halboffiziellem Wege angekommen und hatte große Sensation gemacht; demungeachtet glaubte man an keinen Krieg, da Meriko den Amerikanern keinen Vorwand geben will, noch einen Theil seines Gebietes zu besetzen, der, da Meriko seine Schulden an Nordamerika nicht bezahlen kann, im Besitze der Union bleibe. Zehntausend Mann hatten zwar den Befehl erhalten, an die Gränze von Texas zu marschiren, hatten sich aber nur zehn Stunden von Rio Bravo gelagert. — Die Präsidentenwahl in Meriko wird stattfinden; die Kandidaten sind: Herrera (Interimspräsident), Almonte (Gesandter in Washington) und Gomez Fania. — Das Verlangen des Kriegsministers, eine Anleihe von 15 Millionen Dollars zu erhalten, war von dem Kongresse verworfen worden.

Baden.

Mannheim, 10. Septbr. Um den häufigen Beschwerden und Klagen des hiesigen Handelsstandes gegen die Eisenbahnverwaltung wegen Verzögerungen in Beförderung der Güter, welche hauptsächlich in dem Mangel an Transportmitteln ihren Grund haben, zu begegnen, hat man nun den Beschluß gefaßt, zeitweise bei großem Andrang von Gütermassen des Nachts Güterzüge abgehen zu lassen; auch ist bereits die Fertigung von weiteren 260 Gütertransportwagen in Afford gegeben. Die Vollendung des zweiten Schienengeleises, wovon die Strecke von hier bis Heidelberg der Vollendung naht und kommenden Monat dem Verkehr übergeben werden kann, wird den günstigsten Einfluß auf den Verkehr unserer Bahn ausüben. Die Uebersicht über die Frequenz der Bahn in dem verfloffenen halben Jahre weist folgende Zahlen nach: An Personen wurden befördert 692,289, welche eine Einnahme von 326,078 fl.

abwarten; an Gütern 498,877 Zentner; wofür 186,915 fl. erhoben wurden. Die Gesamtsumme der Einnahme beträgt sonach 512,993 fl. — Die Kettenbrücke naht ihrer Vollendung und soll, wie bestimmt versichert wird, in dem nächsten Monat eröffnet werden. Man bemerkt täglich eine große Zahl von Fremden, welche dieses kühne, meisterhaft ausgeführte Werk betrachten. (S. M.)

\* Reibshheim, 12. Septbr. (Korresp.) Der Tag der Ruhe und Freude in Gott ist am 7. Septbr. zum heißen Tag des schmerzlichen Unglücks geworden. Am Ende des Morgengottesdienstes drang noch während des Schlusseganges der Schreckensruf: „Feuer!“ in die Kirche und die hinausstürzenden gewahrten bald einen brennenden Schoppen. Vom frischen Ost angefacht, rasete wie eine Windsbraut das flackernde Feuer, und in kurzer Zeit darauf waren mit dem Borrath eines Jahres fünf Scheuern nebst Schoppen und Stallung und vier Häuser ein Raub der gierigen Flammen. Glühende Funken ausbrechend, wälzte sich, einem prasselnden Feuerregen gleich, eine fürchterliche Rauchwolke weithin über die vielen beängstigten Wohnungen. Ohne die gut getroffenen Anstalten der herbeigekommenen Behörde und ohne die schnelle Hülfe aus der Nachbarschaft wäre unabsehbarer Jammer gekommen über den dicht zusammengebauten Ort, zumal bei nächtlicher Zeit. Bewundernswürdig war inmitten der lebenden Flammen, welche, rachelustig auf immer neue Beute hinstürzend, zischend sich hinschlängelten an dem Gebälke und Gesimse der Dächer, der mit der Größe der Gefahr wachsende Muth der Löschen und die bis zur Erschöpfung ausdauernde Anstrengung Einzelner, um zu retten, was noch zu retten, und um dem zerstörenden Elemente Einhalt zu thun. Ihr seltenes Wagniß war jedoch mit keinem weiteren Unfall verbunden. Blutroth ging die Sonne unter, die beweinenden letzten Strahlen sendend auf die qualmende Brandstätte, die händierend wandelten auf den rauchenden Trümmern früherer Habe die Unglücksfinder — Väter und Mütter, denen beinahe Nichts mehr verblieb, als ihr reicher Kindersegen. Umsonst suchten die zitternden Glieder die gewohnte Ruhe bei den sonst heimischen Varen, u. selbst die verschleierten Hausthiere flohen schraubend vor dem dumpfen Brandgeruch. Zu Schutt niedergebrennt sind die in volle Garben emsig gesammelten goldenen Aehren, — mit dem gewürzigen Heu für die milchreichen Kühe; vernichtet ist die herbstliche Aussaat zu hoffnungsvollen Fluren, und unter den Unglücklichen verdient dahier ein mit Ackerbau und Viehzucht emsig beschäftigter Landwirth um so mehr die größte Theilnahme, als er durch den Verlust des großen, zur Haltung der Gemeindefajeln sehr benötigten Futtermaterials bei der geringen Aussicht auf einigen Ersatz durch die dahier nicht viel versprechenden Rüben seinen Wohlstand sinken sieht, und für das ohnehin beschädigte Haus, und für die abgebrannte Scheuer und Stallung nur geringe Vergütung zu hoffen ist. Auch ist weder er noch ein anderer der Verunglückten in eine Feuerversicherungsanstalt aufgenommen, was Alle bereuen, durch klug machenden Schaden nun gewarnt für die Zukunft. Diesem heißen Tag schwerer Heimfuchung folgte, jedoch ohne alles weitere Aufrufen theilnehmende Menschenherzen, wenigstens einige, um so erfreulichere Erquickung im dumpfen Schmerz. Denn in der fühlenden Brust einiger edelgesinnter Menschen der Nähe keimte schnell der schöne Gedanke zur Hülfe in der Noth, und schon am 9. d. M. kam auf vorherige Meldung von einigen durch Geist und Herz ausgezeichneten Männern eine reichlich versehene Karavane hier an. In derselben Pfarrwohnung, aus deren einem Dache schon die Flamme emporschlug, welche auch auf der anderen Seite der Defonomiegebäude die feindliche Tücke wiederholt versuchte, sammelten sich nun schluchzende Mütter mit ihren Kindern, u. edle, erst hier erkannte, gebildete Damen, wahrhaftige barmherzige Schwestern, waren da überaus geschäftig, mit ungeweiner Freundlichkeit und tröstender Theilnahme den Aermsten der Brandverunglückten reichliche Spenden in die dankenden Hände zu überliefern, und hier Beiten sammt einem Gestelle, dort Hemden u. Kleidungsstücke aller Art, nebst manchem Andern wohlwollend auszuhelfen und Strümpfe und Schuhe den Kleinen selbst anzuziehen, dann vom schwer beladenen Tische den Hungernden die vielen mitgeführten Laibe Brods einzuhändigen, und endlich noch eine schöne Summe Geldes in zweckmäßig angeordneter Vertheilung sämmtlichen

Unglücksfamilien zu hinterlassen. Das mir gebotene Stillschweigen muß ich ehren, aber der freundschaftlichen Stadt Bretten und der dortigen und dortigen besondern edelthunenden Wohlthäter werde ich hier doch erwähnen dürfen! — Erste Hülfe, schönste Hülfe! — Aber mehr noch als diese materielle Hülfe, dünkt mich, war die opferwillige, schnellsegende Nächstenliebe und die dadurch bewirkte Hebung des gesunkenen Muthes der Unglücklichen, die moralische Heilung der vom unerbittlichen Schicksal geschlagenen Wunden, die Tröstung u. Friedigung der niedergeschlagenen Gemüther durch menschenfreundliche Güte u. durch neue Belebung ihres Glaubens an die Menschheit und ihres Vertrauens auf den Herrn, der mit seiner Hülfe am nächsten, wo die Noth am größten, u. vielleicht auch noch in anderen gleichgefinnten Herzen das süße Gefühl des Wohlthuns erzeugt. Es geschah zwar auch dahier schon Manches; aber was ist dies für so Viele! Dank, tiefgefühlten Dank daher diesen edlen, edlen Menschenfreunden und allen den Braven, welche auch mir in der Stunde der Gefahr, wie namentlich die beiden H. H. Lehrer dahier, die bereitwilligen, helfenden Hände boten! So hat sich denn die Liebe, als des Gesetzes Erfüllung (Röm. 13, 10), nach dem am letzten Sonntage über des Meisters größtes Gebot (Math. 22, 36) in Verbindung mit Ephes. 4, 1 — 7 von der Kanzel verkündeten Worte Gottes auch hier auf die edelste Weise bewährt. G. A. H. (959)

**Schuldensnachrichten.** Offene Stellen: Der kathol. Filialschuldiens in Schiltung (A. Baden), mit dem geselligen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohn. u. 1 fl. Schulgeld von je 32 Kindern. Der evang. Schuldiens erster Klasse in Oberschöpf (A. Vorberg), mit dem gesell. Einkommen nebst fr. Wohn. u. 48 fr. Schulg. von je 36 Kindern. Der kathol. Schul-, Lehrer- und Organistendienst in Oberriederbach (Amts Waldkirch), mit dem gesell. Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohn. u. 48 fr. Schulgeld von je 150 Kindern. — **Befördert wurden:** Unterlehrer H. Stein von Wiesloch auf den evang. Schuldiens in Obermühlbach (D. A. Forstheim). Schulverwalter K. Heintzer in Oberweier auf den kath. Schuldiens in Gersroth (A. Ettlingen). Schulverwalter J. Gros in Michelbach auf den kath. Schuldiens in Muggenbrunn (A. Schönau). Schullehrer B. Stern in Oberschöpf auf den evang. Schuldiens in Spranthal (Amts Bretten). Schullehrer A. Münzer von Hausen im Retschale, bish. Hilfslehrer in Ursau, auf den kath. Schuldiens in Oberhomburg (A. Heiligenberg). Schullehrer M. Geyer von Herrschried, bish. Schulverwalter in Stadel, auf den kath. Schuldiens in Stug (A. Schönau). Schullehrer A. Burger von Homberg, bish. Schulverwalter in Oberhomburg, auf den kath. Schuldiens in Falkau (A. Neustadt). Schulverwalter Lauer in Schwanenbach auf den evang. Schuldiens in Vießingen (A. Rastatt). Hauptlehrer B. Wirth in Oberriederbach auf den zweiten Hauptschuldiens in Rast (A. Ettlingen). — **Entlassen wurde:** Hauptlehrer A. Haug in Schiltung (A. Baden).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k o r.

**Dankfagung.**

Am Sonntag, den 7. d. M., Morgens, während des Gottesdienstes, brach in dem gemeinschaftlichen Wohnlichkeiten des Kaspar Martin Jung und der Wendel Baumann's Wittib dahier Feuer aus, welches durch heftigen Wind getrieben, so schnell um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit vier Wohnhäuser und fünf bis an den Kist angefüllte Scheunen sammt Stallungen in Flammen standen und völlig verbrannten. Der schnellen Hülfe der von allen Seiten herbeigekommenen Nachbarn und den schnellig von unserer Aufsichtsbehörde getroffenen Vorkehrungen haben wir es zu verdanken, daß nicht allein das Feuer in thumlicher Weise gedämpft, sondern auch jedem Weiterausbreiten desselben vorgebeugt und dadurch größeres Unglück abgemieden wurde.

Die Unterzeichneten erachten es für ihre schuldigste Pflicht, ihren Nachbarn und allen jenen Menschenfreunden, welche uns an dem für unsere Mitbürger schrecklichen Unglückstage hülfreiche Hand leisteten, den aufrichtigen Dank mit dem Wunsch öffentlich auszusprechen, daß die Vorsehung sie dafür segnen und ähnliches Unglück stets von ihnen abwenden möge.

Wir dürfen nicht unberührt lassen, daß namentlich durch die zweckmäßigen, unermüdet fortgesetzten Anordnungen unseres hochverehrten Amtsvorgängers, des großherzoglichen Herrn Oberamtmanns P f i s s e r, bei deren pünktlicher und strenger Ausführung die Gendarmerie-Mannschaft — an deren Spitze Brigadier S a r t o r y — die wesentlichsten Dienste leistete; — nicht allein Gifer und Drönnung auf der Brandstätte erhalten und gefördert, sondern auch größeres Unglück abgemieden wurde, wofür wir denselben ebenfalls unsern aufrichtigen ungeheuchelten Dank hiemit unumwunden aussprechen.

Reibshheim, Amts Bretten, den 12. September 1845.

Der Gemeinderath:  
Bürgermeister G e r w e d.  
Lorenz G ö p f r i c h.  
Johann F r a n k.  
vdt. G ö p f r i c h, Rathschreiber.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Dienstag, den 16. September: Zum ersten Male wiederholt: Mutter und Sohn, Schauspiel in fünf Akten (in 2 Abtheilungen), mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans: „die Nachbarn“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: 20 Minuten nach beendigter Vorstellung.

[D 170.2] Karlsruhe. (Die Ausnahme in die polytechnische Schule betr.) Die Vorlesungen an der groß. polytechnischen Schule zu Karlsruhe beginnen unabweislich den 1. Oktober d. J. Die Anmeldungen haben den 26. und 27. September d. J. bei dem Secretariat der polytechnischen Schule statt. Die Vorprüfungen werden den 29. September abgehalten, bis zu welcher Zeit die Anmeldungen persönlich geschehen sein müssen.

Die Neueintretenden haben der Aufnahmekommission vorzuliegen:

- ein Geburtszeugniß;
- ein Zeugniß über die Heimath;
- ein Attest von der zuletzt verlassenen Lehranstalt, oder wenn dieses nicht der Fall wäre, von der Ortsbehörde des jüngsten Aufenthalts;
- eine elterliche oder vormundtschaftliche Erklärung, daß der Zögling mit deren Willen die Anstalt besuche;
- die Bezeichnung einer dahier wohnenden zuverlässigen Person, welche die nähere Aufsicht über den Schüler übernommen hat.

Karlsruhe, den 8. September 1845.  
Großh. bad. Direktion der polytechnischen Schule.  
In Abwesenheit des Direktors.  
W e i b e r n.  
vdt. A. F o r s m e y e r.

[D 169.1] Karlsruhe.  
**Anzeige u. Empfehlung.**  
Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum erlaube ich mir, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Bijoutier hier etablirt habe.

Nebst der Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Gegenstände empfehle ich mich auch bei vorkommenden Reparaturen.

Zugleich erlaube ich mir, auf mein gut assortirtes Lager von Armspangen, Broschen, Ohrgehängen, Ringen, Nadeln, Ketten etc. aufmerksam zu machen.

Sämmtliche Gegenstände sind solid und im neuesten Geschmack gearbeitet und verkaufe solche zu den möglichst billigen Preisen.

Eine mehrjährige Ausbildung in den bedeutendsten Städten, wie London, Wien, Paris, etc. etc. seht mich in den Stand, jeder Anforderung in meinem Fache zu entsprechen.

Meine Wohnung ist im Hause meines Bruders, Ed. de Langen und Herrenstraße Nr. 19.

**Wilhelm Reinholdt,**  
Bijoutier.  
[D 168.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Bei einer honetten Familie dahier können noch einige junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost und Logis aufgenommen werden, wobei die sorgfältigste Aufsicht über den moralischen Lebenswandel dieser jungen Leute zugesichert wird. Das Nähere ist bei Registrator K ö c h l i n, Karlsruherstraße Nr. 33, zu erfahren.

[D 156.2] Karlsruhe. Eine solide Familie erbietet sich, zwei Zöglinge, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost, Logis und elterliche Pflege aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D 129.3] Karlsruhe. (Verleigerung.)  
Mittwoch, den 17. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden im groß. Markt dahier nachstehende abgängige Gefährte und Stallrequisiten öffentlich versteigert, als:  
3 Kaleschen,  
2 vierstiege Stadtwagen,  
2 Bourgons,  
1 russische Krosche,  
2 Dungenwagen,  
sodann eine Partie abgängige Pferdegeschirre, Sättel und Säume.

Karlsruhe, den 10. September 1845.  
Großh. bad. Stallverwaltung.  
J o f f.

Frankfurt, 13. Septbr.

Ort	Art	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	114%
"	"	4	—	102%
"	"	3	79 1/2	—
"	Wiener Bankaktien	1	—	1962
"	" per ultimo	—	—	1964
"	fl. 500 Loose	—	—	161 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	131 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
"	do.	4 1/2	—	—
Sardinien	36 fr. Loose d. Behr. Bethmann	—	—	40%
Preußen	Preuß. Staatsanleihe	3 1/2	—	99%
"	50 Thlr. Prämienloose	—	—	86%
Bayern	Obligationen	3 1/2	101 1/2	—
"	Ludwigsthalanstalt, Inc. d. v. C.	—	—	78
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	109 1/2
Baden	Obligationen	3 1/2	—	97%
"	L. A. fl. 50 Loose von 1840	—	—	62%
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	38
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97%
"	ditto	4	—	102%
"	fl. 50 Loose	—	—	79%
"	fl. 25 Loose	—	—	31%
Frankfurt	Obligationen	3	95	—
"	ditto	3 1/2	101 1/2	—
"	Lanunaktien à 250 fl.	—	—	376
"	" per ultimo	—	—	376 1/2
"	Obligationen	3 1/2	—	—
Kurhessen	40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	39%
"	Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	—	—	98%
Raffau	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	97%
"	fl. 25 Loose	—	—	29
Holland	Integraten	2 1/2	—	62
"	Syndikats	3 1/2	—	—
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien	Obligationen	3	—	38%
"	Innere Schuld	3	31 1/2	31%
"	Attivschuld mit 9 C.	5	27 1/2	27
Portugal	Konfols L. St. à 12 fl.	3	64	—
Polen	fl. 300 Lotterieloose	—	—	100
"	do. zu fl. 500	—	—	85 1/2
"	Disconts	—	—	4 1/2
Gold	fl. fr.	—	—	—
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9 47	Leuthaler ganze	2 43 1/2	—
Randubakaten	5 36	Preuß. Thaler	1 44 1/2	—
20 Frankenstücke	9 30 1/2	Fünffrankenthaler	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	9 55	Hochhaltig Silber	24 18	—
Engl. Sovereigns	11 56	Geringh. u. mittelh. S.	24 12	—